Kurzer Abriß der Geschichte

Oldenburgischen

EHH Regiments Alt. N.

Von

Frhr. v. Dalwighz,

Major aggr. dem Regiment.

APN
Oldenburg.
Schulzesche Hof-Buchhandlung und Hof- Buchdruckerei.
Rudolf Schwartz.

Nicolaus Friedrich Peter
Großherzog von Oldenburg.

Vorwort.

Die überwachung des Unterrichts in der Regimentsgeschichte bei meiner Kompagnie drängte mir die Überzeugung auf, daß die bisher im Gebrauch befindliche Geschichte des Regiments von Premierleutnant v. Rohr, vervollständigt durch Hauptmann Frhr. v. Puttkamer, weder für Mannschasten geeignet ist, noch einen Anhalt dafür bietet, was die Leute eigentlich von der Fülle des Stoffes lernen und behalten follen. Besonders für die doch vielfach den Unterricht leitenden Vizefeldwebel, aber auch für jüngere Offiziere, ist es ungemein schwer, aus den 122 Druckseiten das Notwendige und Wissenswerte herauszufinden. Andererseits ist der Anhang eine tabellarische Übersicht, die zu wenig bietet.

Daher hielt ich es für nützlich, eine kürzere Darstellung der Regimentsgeschichte auszuarbeiten, die

1. nur das unbedingt Wissenswerte für Mannschaften enthält,

2. in der Ausdrucksweise fich dem Verständnisse des Musketiers möglichst anpaßt,

3. sich von jedem Schwulste frei hält,

4. in der Anordnung des Stoffs die Einteilung des Unterrichts und die Übersicht für den Lehrer erleichtert (daher die Ziffern).

Friedrich August,
Großherzog von Oldenburg.

Kurzer Abriß der Geschichte

des

Oldenburgischen Infanterie-Regiments.

Alt. 91.

Von der Gründung bis 1815 einschl.

Die Gründung unseres Regiments fällt in die Beit ber Befreiungskriege.

Diese Zeit heißt deshalb so, weil damals Deutschland durch die verbündeten Heere Preußens, Rußlands und Osterreichs von der Herrschaft der Franzosen befreit wurde. ; Der Kaifer der Franzosen hieß damals Napoleon der Erste.

Sein Neffe, Napoleon der Dritte genannt, ist der, welcher 1870 von unserem Heere unter Kaiser Wilhelm dem Ersten besiegt wurde.

Damals regierte in Oldenburg Herzog Peter Friedrich Ludwig, dessen Denkmal vor der Schloßwache steht, der Urgroßvater unseres jetzigen Großherzogs.

Herzog Peter Friedrich Ludwig war von den Franzosen. unrechtmäßiger Weise aus seinem Lande vertrieben worden und kehrte erst nach der Besiegung Napoleons zurück.

10.

11.

13.

14.

16.

Im Jahre 1813 hatten die Verbündeten die Franzosen in mehreren

Schlachten, von denen wir uns nur die Völkerschlacht bei Leipzig merken, besiegt. Diese Schlacht fand am 18. Oktober statt, dem Geburtstage Kaiser Friedrichs.

Nun war Deutschland bis zum Rheine frei. Aber die Verbündeten mußten erst noch nach Paris ziehen, um den Erbfeind für längere Zeit unschädlich zu machen und Napoleon vom Throne zu stoßen.

Herzog Peter Friedrich Ludwig errichtete 2 Bataillone Infanterie (1 Linie, 1 Landwehr), die den Feldzug gegen Frankreich mitmachen sollten. í

Das sind also unjere ältesten Stammtruppen, und der 24. Dezember 1813 ijt als Stiftungstag des Regiments zu betrachten. Da aber die Errichtung dieser 2 Bataillone sehr lange dauerte, konnten sie am Feldzuge von 1814 nicht mehr teilnehmen.

In diesem Feldzuge besiegten die Verbündeten (Z. 2) die Franzosen vollends, setzten den Emporkömmling Napoleon ab und den rechtmäßigen König Ludwig den Achtzehnten ein. Napoleon war auf die Insel Elba im Mittelländischen Meere verbannt worden.

Von hier kehrte er 1815 nach Frankreich zurück, vertrieb den König Ludwig und machte sich wieder zum Kaiser, nachdem die ganze Armee unter Bruch ihres dem Könige geleisteten Eides zu ihm übergetreten war.

Aber ganz Europa rüstete sich, um Napoleon wieder zu vertreiben, da er ein unverbesserlicher Friedensstörer war.

Diesmal durften die Oldenburger mit ins Feld ziehen. Unter ihrem vorzüglichen, kriegserfahrenen Kommandeur, Oberst Wardenburg, marschierten die 2 Bataillone Anfang Mai 1815 nach Trier, wo sich das Norddeutsche Armeekorps unter General Graf Kleist v. Nollendorf sammelte.

Zu den großen Schlachten bei Ligny (Linji) und Belle-Alliance (Bäl-Alliängß) oder Waterloo kam das Norddeutsche Armeekorps zu spät, da es auf einzelne Kontingente, die ihre Ausrüstung noch nicht beendigt hatten, warten mußte.

So blieb den wackeren Norddeutschen nur übrig, die Festungen an der Nordgrenze Frankreichs zu belagern.

Die Oldenburger zeichneten sich bei der Einschließung von Mezieres (Mesiär) bei Sedan (Z. 132) aus und erhielten dort ihre Feuertaufe, die sie mit Ehren bestanden.

Ihr Kommandeur erhielt sogar den preußischen Orden Pour le mérite (puhr le mérit, d. h. für Verdienst). ;

Am Ende des Jahres 1815 kehrten die beiden Bataillone in die Heimat zurück. Sie hatten 32 Tote in Frankreich zurückgelassen. Der besiegte Napoleon war diesmal nach St. Helena, einer einsamen Insel westlich von Afrika, in englische Gefangenschaft geschickt. Dort starb er nach mehreren Jahren.

24.

Die befreiten deutschen Länder, unter ihnen das Herzogtum Oldenburg, traten zu dem sogenannten „Deutschen Bunde“ zusammen, der aus mehr als 30 selbständigen Ländern bestand, deren jedes die gleichen Rechte hatte.

Unser Regiment brachte 2 französische Geschütze mit nach Hause, die ihm General v. Hake, Kleists Nachfolger, für sein tapferes Verhalten bei Mezieres geschenkt hatte. Sie wurden vor der Schloßwache aufgestellt.

Zwei andere französische Geschütze erhielt Oldenburg aus der Kriegsbeute. Diese stehen jetzt vor der Artilleriekaserne. Die vor den Infanteriekasernen aufgestellten 6 Geschütze stammen aus der Zeit, in der das Herzogtum dänisch war.

II.

Friedenszeit von 1816—1847.

Das erste Ereignis in dem lange andauernden Frieden war die Einrichtung einer Kaserne für das I. Bataillon. Cs ijt dies die 1895 abgebrannte Kaserne Ia und die, welche früher an Stelle der jetzigen Kaserne IIb stand.

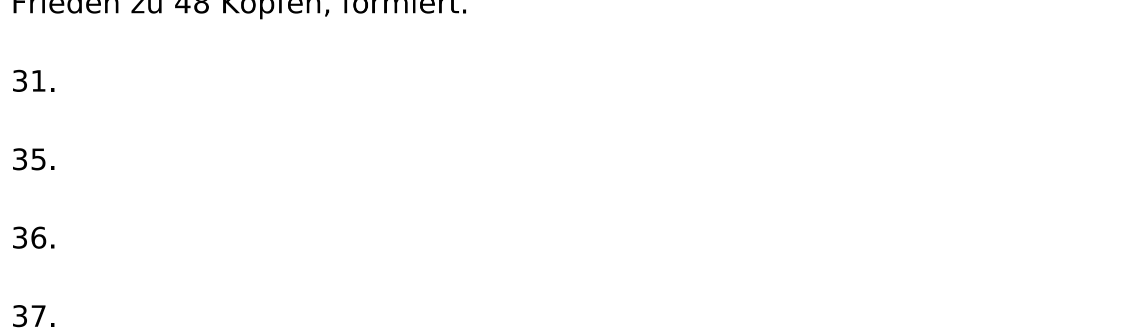
Das II. Bataillon lag in Vechta, Jever, Delmenhorst und Varel. Doch zog der rührige Oberst Wardenburg das Regiment öfters zu Übungen zusammen.

Im Jahre 1822 erhielt das Regiment die ersten Fahnen.

Im Jahre 1829 starb Herzog Peter Friedrich Ludwig, der Gründer unseres Regiments. Ihm folgte mit dem Titel „Großherzog“ sein Sohn Paul Friedrich August, dessen Namenszug man noche heute auf den Achselklappen der Dragoner und der Artillerie eht.

Dieser Fürst, der mehrere Kriege in russischen Diensten mit Auszeichnung mitgemacht hatte, traf viele Verbesserungen im Heerwesen.

Die Infanterie wurde in 2 Regimenter zu 10 Kompagnien, jede Kompagnie im Frieden zu 48 Köpfen, formiert.



31.

35.

36.

37.

38.

39. Auch wurden die Truppen der Hansestädte, Hamburg, Bremen und Lübeck, mit den Oldenburgern zu einer Infanterie-Brigade vereinigt, deren Kommando immer ein großherzoglicher General führte.

Der erste Brigadekommandeur war der oben genannte Wardenburg, der aber bald darauf (1838) starb.

Von ihm sagte man: „Dat is cen, upp den Verlaat is“, und „In Gooden mach ick geern mit emm to dohn hebben, man Gnade Gott, wer fick mit emm vertöörnt.“

Die Ausbildung der Truppe wurde durch Ankauf des Exerzierplatzes zu Donnerschwee und den Bau der Kaserne I, des Arresthauses und der Schloßwache gefördert.

III.

Der Krieg gegen Dänemark 1848—49,

Im Jahre 1848 nahm das 1. Infanterie-Regiment an dem Kriege teil, den der Deutsche Bund zur Befreiung Schleswig-Holsteins von der Dänischen Herrschaft führte.

Im Mai machten die Dänen, die durch ihre Flotte das Meer beherrschten, von der Insel Alsen aus einen überraschenden Angriff auf die deutschen Truppen, die auf der Halbinsel Sundewitt standen.

Auch die Oldenburger mußten vor der Übermacht des Feindes weichen, führten aber den Rückzug trotz heftigen Feuers von den dänischen Kriegsschiffen in großer Ordnung aus.

Besonders zeichnete sich hierbei die 5. Kompagnie des 1. Regiments aus, die 4 Tote und 12 Verwundete verlor, unter ihnen Hauptmann v. Eichstorff und Leutnant Keppel.

Merkwürdig sind die Schicksale der 3. Kompagnie (Hauptmann Schlarbaum). Sie war fast ganz abgeschnitten, trotzdem gelang es ihr, sich im Dunkeln der Nacht durchzuschlagen und nur 3 Schwerverwundete dem Feinde zu überlassen. Hierbei zeichnete sich Leutnant Lehmann II, unfer späterer Regiments- und Brigadekommandeur, aus.

44.

45.

48.

bildung.

Es verdient besonders erwähnt zu werden, daß Hauptmann Schlarbaum, um eine entsendete Abteilung zu retten, sogar einen Vorstoß machte, ein Zeichen treuer Kameradschaft in der Not.

Zahlreiche Auszeichnungen wurden dem Regiment zuteil.

Auch im Jahre 1849 nahm das 1. Regiment und das II. Bataillon des 2. Regiments am Kriege gegen Dänemark teil; aber beide hatten keine Gelegenheit, sich auszuzeichnen.

Durch die Uneinigkeit der deutschen Mächte wurde der Zweck des Feldzuges, die Befreiung Schleswig-Holsteins, nicht erreicht. Erst viele Jahre später — 1864 — ging dieser heiße Wunsch aller Deutschen in Erfüllung.

IV.

Friedenszeit von 1849—1866.

Nach dem Kriege wurde aus den 2 Infanterie-Regimentern wieder eins gebildet, das gerade wie jetzt aus 3 Bataillonen zu 4 Kompagnien bestand.

Bald darauf, 1853, starb Großherzog Paul Friedrich August, tief betrauert von seinen Untertanen. Ihm folgte Großherzog Nikolaus Friedrich Peter, der Vater unseres jetzigen Qandesherrn.

Dieser trat im folgenden Jahre ein Stück Land am Jahde-Busen (Heppens) an Preußen ab, um den Bau eines Kriegshafens an der Nordsee zu ermöglichen.

Als der langjährige Kommandeur des oldenburgischen Truppenkorps, Generalmajor Graf v. Ranzau, starb, berief der GroSSherzog den preußischen Generalmajor v. Fransecky an die Spitze seines Kontingents.

Dieser tüchtige General führte die preußischen Dienstvorschriften in Oldenburg ein und brachte das Regiment, dessen Kommando ???er anfangs ebenfalls führte, auf eine sehr hohe Stufe der Aus-

56.

58.

Unter ihm wurden auch die Zündnadelgewehre nach preußischem Muster eingeführt, während das Regiment vorher mit Perkussionsgewehren (Vorderladern) bewaffnet war.

Nur 4 Jahre blieb General v. Fransecky in Oldenburg; dann kehrte er nach Preußen zurück, um in den Kriegen von 1866 und 1870/71 hohen Ruhm zu erwerben.

Aber mit Recht konnte er beim Abschiede sagen, daß das oldenburgische Truppenkorps nach feiner Überzeugung allen Anforderungen des Friedens und des Krieges gewachsen sei.

Sein Nachfolger als Brigadekommandeur war Oberst v. Weltzien, als Regimentskommandeur Oberst Lehmann (3. 39).

V.

Das Kriegsjahr 1866.

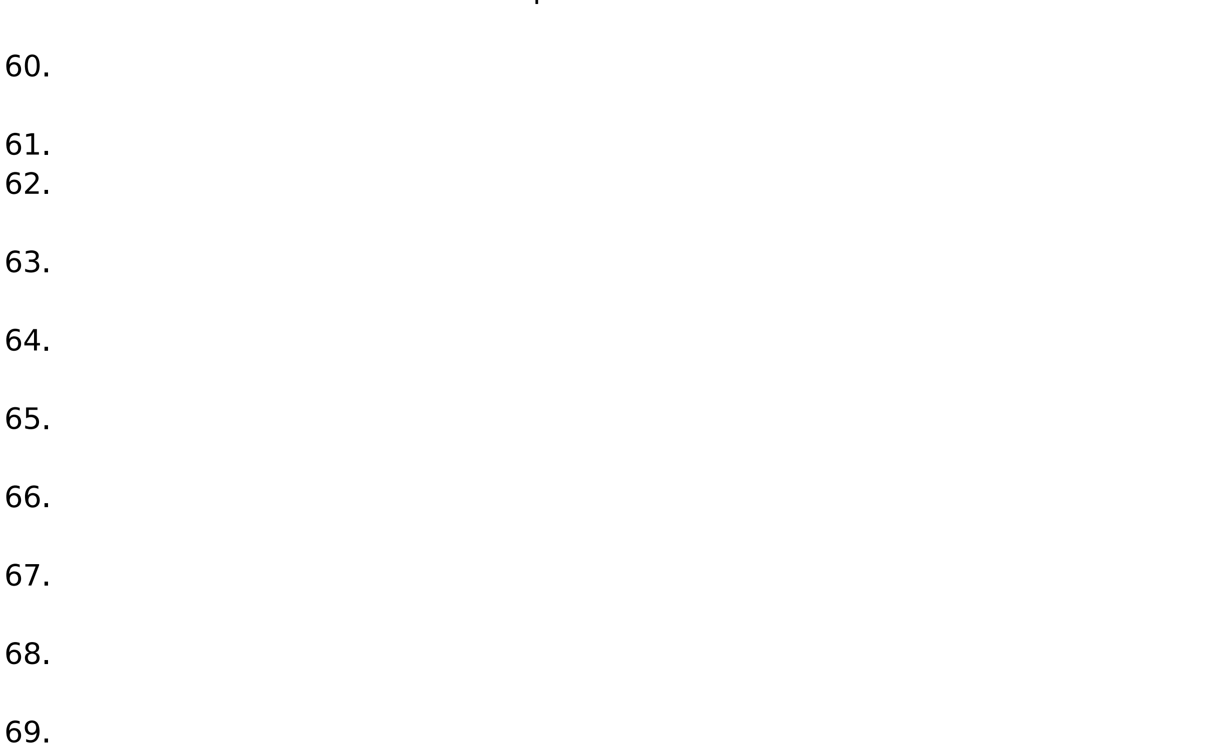
Die Herzogtümer Schleswig und Holstein waren im Jahre 1864 durch Preußen und Ojterreid den Dänen mit Waffengewalt abenommen worden. Aber nun konnten diese beiden Staaten über
9 = . — * B .. re [77 D
das weitere Schicksal der Länder (wem fie gehören follten) nicht einig werden.

Auch gab es im Deutschen Bunde fortwährend Streit, weil Osterreich das ebenso starke Preußen nicht neben sich dulden wollte. Darüber entstand der Krieg von 1866, in dem Preußen nur von einigen kleinen norddeutschen Staaten, wie Oldenburg, Mecklenburg, Lippe usw. unterstützt wurde, während das ganze übrige Deutschland, besonders Bayern, Sachsen, Hannover usw. auf Seiten Österreichs stand.

Aber das Königreich Italien, mit dem wir auch jetzt wieder verbündet sind, war auf preußischer Seite.

Unser Großherzog zögerte keinen Augenblick, sich für Preußen zu erklären, obgleich sein Land ganz von dem feindlichen Königreich Hannover eingeschlossen war.

Die Hauptmacht der Preußen wurde im Osten Deutschlands versammelt, um die Ssterreicher und Sachsen zu bekämpfen.



60.

61.
62.

63.

64.

65.

66.

67.

68.

69.
Nur eine kleine Armee, 44000 Mann stark, blieb für den westlichen Kriegsschauplatz übrig, zu dieser gehörten die Oldenburger. Diese Armee hieß die Mainarmee und wurde erst vom General Vogel von Falkenstein, dann vom General von Mannteuffel

kommandiert. Ihr gegenüber standen Bayern, Würtemberger, Badenser, Hessen, Nassauer usw. 2

Aber noch ehe unfer Regiment auf dem Kriegsschauplatze eintraf, hatte die Mainarmee mehrere Siege erfochten, so daß sie schon bis weit nach Süddeutschland vorgedrungen war.

Und auf dem östlichen Kriegsschauplatze waren die Osterreicher am 3. Juli bei Königgrätz völlig geschlagen worden.

Erst Mitte Juli rückte unser Regiment ins Feld.

Bis Bremen gab es damals noch keine Eisenbahn, es wurde deshalb dorthin marschiert. Dann ging's mit der Bahn bis Frankfurt am Main.

Die Oldenburger bildeten mit den Bremern, Hamburgern und Lübeckern eine Brigade, deren Kommandeur der oldenburgische Generalmajor v. Weltzien war. Doch waren zunächst außer den Oldenburgern nur die Bremer zur Stelle.

Die Brigade Weltzien wurde der preußischen Division Goeben zugeteilt, die sich von allen Divisionen der Mainarmee am meisten ausgezeichnet hatte.

Am 20. Juli abends kam unjer Regiment nach 36 stündiger Eisenbahnfahrt in Frankfurt an. : Schon am andern Tage mußten die Oldenburger 20 km bei großer Hitze marschieren und an den folgenden Tagen jedesmal 30. Am 24. Juli gelang es ihnen endlich, an den Feind zu kommen.

Gefecht bei Werbach und Hochhausen.

Es waren badische Truppen, welche die Dörfer Hochhausen und Werbach an der Tauber, einem Nebenflüßchen des Main, besetzt hatten.

Die Infanterie marschierte in einem hoch gelegenen Walde gegenüber den Dörfern auf; unsere Artillerie fuhr auf und beschoß die feindliche mit Erfolg.

Die Truppen waren so froh, endlich ins Gefecht zu kommen, daß viele Kranke, die bei den Gepäckwagen marschierten, wieder in die Kompagnien eintraten, um auch mit dabei zu sein.

Nur 13 Mann blieben zurück, und die waren wirklich krank. Nun ging das I. Bataillon rechts gegen Hochhausen, das II. links gegen Werbach vor, die Bremer noch weiter links, das III. Bataillon folgte als Reserve.

Die 1. Kompagnie unter Hauptmann Hakewessel erreichte zuerst den tiefen Einschnitt, den die Eisenbahn nur 200 Schritt vor dem Dorfe bildet, und eröffnete von dort aus das Feuer.

84.

87.

88.

Als die 2. Kompagnie neben der 1. eingetroffen war, wurde zum Sturm angetreten. Der Feind räumte aber schon vorher den Dorfrand und wich zurück.

Das I. Bataillon wandte sich nun gegen Werbach, während das III. Hochhausen besetzte.

In Werbach dauerte der Kampf länger. Auch hier besetzten die Oldenburger (5. und 7. Kompagnie) zuerst den Eisenbahneinschnitt. Aber erst nach längerem Feuergefecht, als rechts das I. Bataillon und Teile des 70. Regiments (Preußen), links die Bremer in den Kampf eingriffen, gelang es, die stark barrikadierte Brücke über die Tauber zu nehmen.

Jetzt ging der Feind, der 14 Kompagnien stark gewesen war, überall zurück.

Der Verlust der Oldenburger betrug 2 Offiziere 9 Mann tot, 2 Offiziere 40 Mann verwundet.

General v. Goeben sprach den Oldenburgern für ihre Tapferkeit seine besondere Anerkennung aus.

Am 26. Juli im Biwak von Gerchsheim erschien S. K. H. der Großherzog, der in Aschaffenburg die Bahn verlassen und 13 Stunden geritten war, um seine siegreichen Truppen zu begrüßen. Unendlicher Jubel empfing den geliebten Landesherrn.

An weiteren kriegerischen Ereignissen nahmen die Oldenburger in diesem Feldzuge nicht mehr teil; denn kurz darauf wurde Waffenstillstand geschlossen, dem bald der Frieden folgte.

Durch den Friedensschluß wurden Hannover, Schleswig-Holstein, Kurhessen und Nassau preußische Provinzen; alle anderen norddeutschen Staaten, darunter

Oldenburg, schlossen ein Bündnis mit Preußen, dessen König den Oberbefehl über alle Truppen dieses „Norddeutschen Bundes“ im Kriege und im Frieden führte.

Am 22. September 1866 traf das Regiment wieder in Oldenburg ein, freudig begrüßt von der ganzen Bevölkerung. Alle, die den Krieg mitgemacht hatten, erhielten das preußische Erinnerungszeichen und die oldenburgische Medaille (Medallje), viele Offiziere, Unteroffiziere und Mannschaften preußische und oldenburgische Orden.

Nach dem Siege schloß der Großherzog einen Vertrag mit Preußen, durch den die oldenburgischen Truppenteile in den Verband der preußischen Armee aufgenommen wurden. Einen solchen Vertrag nennt man „Militärkonvention“.

Sie legten ihre russischen Mützen und mancherlei andere Abzeichen ab und erhielten dafür Helme (Pickelhauben) nach preußischem Muster, aber mit einem weißen (silbernen) Stern, auf dem das großherzogliche Wappen zu sehen ist, und auf den Achselklappen den Namenszug ihres hohen Stifters (Herzog Peter Friedrich Ludwig).

Das Regiment hieß nun „Oldenburgisches Infanterie-Regiment Nr. 91“, gehörte nebst dem Ostfriesischen Infanterie-Regiment Nr. 78 zur 37. Infanterie-Brigade, deren erster Kommandeur

91.

94.

95.

96.

einander wären.

Generalmajor v. Fabeck war, zur 19. Division und X. Armeekorps.

Viele Offiziere wurden nach Preußen versetzt, unser tüchtiger Oberst Lehmann behielt aber das Kommando des Regiments.

Schon 3 Jahre später hatte das Regiment die hohe Ehre, vor dem hochseligen Kaifer — damals noch König — Wilhelm dem Ersten auf dem Exerzierplatz bei Donnerschwee zu exerzieren und dessen Zufriedenheit zu erlangen. An der Stelle, wo der König damals bei der Parade gehalten hat, steht jetzt ein einfacher Gedenkstein, den die Kriegervereine der Stadt Oldenburg gestiftet haben.

zum

VI.

Der Krieg von 1870 und ÍSÁ.

Nur 4 Jahre dauerte der Frieden, dann brach der große Krieg zwischen Deutschland und Frankreich aus.

Napoleon III., Kaiser der Franzosen, ein Neffe des ersten Napoleon (3. 3), war auf die Siege Preußens eifersüchtig.

Auch verlangte eine große Partei in Frankreich den Besitz des linken Rheinufers (die preußische Rheinprovinz, die bayrische Pfalz, Teile des Großherzogtums Hessen und den oldenburgischen Bezirk Birkenfeld).

Als nun die Spanier einen Prinzen von Hohenzollern zum Könige haben wollten, erhoben die Franzosen ohne jedes Recht Einspruch dagegen, nur weil der Prinz ein ganz entfernter Verwandter des Königs von Preußen war.“

Und als der Prinz freiwillig auf die Krone Spaniens verzichtet hatte, stellte der Gesandte des Kaisers Napoleon, Benedetti, noch weiter so unverschämte Forderungen an den ehrwürdigen König Wilhelm, daß dieser ihm die Tür wies.

Darauf erklärten die Franzosen uns den Krieg, in der Hoffnung, daß die Deutschen, wie so oft in alten Zeiten, nicht einig unter

97.

101.

102.
103.

104.

105.

106.

107.

108.

Aber diesmal war es anders: Ganz Deutschland stand wie ein Mann auf Preußens Seite, und Jung und Alt strömte voll Begeisterung zu den Fahnen, um den Rhein gegen die bösen Nadhbarn zu verteidigen.

Damals kam ein altes Lied „Die Wacht am Rhein" wieder auf und wurde mit Vorliebe gesungen. Dieses schöne Lied muß jeder Soldat kennen.

Auch die Oldenburger eilten mit Freuden zur Residenz, um in einen der 3 Truppenteile eingereiht zu werden.

Anfangs fürchtete man, der Feind könnte den eben fertig gewordenen Kriegshafen Wilhelmshaven mit seiner Flotte angreifen; denn eine deutsche Flotte gab es noch nicht, und die norddeutsche bestand erst aus wenigen Schiffen.

Es wurde deshalb in der Nacht zum 17. Juli das I. und später das II. Bataillon zum Schutze der Küste nach Wilhelmshaven geschafft. Nachdem aber Landwehrtruppen dort eingetroffen waren, kehrte das II. Bataillon nach Oldenburg zurück.

Die Mobilmachung wurde in 11 Tagen ausgeführt. Generalmajor v. Fabeck (3. 88) blieb im Standort, um das Kommando über den Küstenschutz zu übernehmen; für ihn wurde zur Freude des Regiments Oberst Sepmann mit der Führung der 37. Feldbrigade beauftragt und Oberst v. Kamecke wurde Regimentskommandeur.

Am 30. Juli wurde das Regiment in 3 Zügen verladen und kam in der Nacht zum 1. August in Bingerbrück an, von wo aus der Weg zu den Versammlungspunkten des X. Armeekorps zu Fuß zurückgelegt werden mußte.

Die nun folgenden Märsche durch die gebirgige Pfalz brachten wegen der großen Hitze, der mangelhaften Verpflegung und der großen Verbände, in denen marschiert wurde (Stockungen), ganz bedeutende Anstrengungen mit sich.

Das X. Armeekorps unter General v. Voigts-Rhetz") war der II. Armee zugeteilt, die sich in der nördlichen Pfalz sammelte und vom Prinzen Friedrich Karl von Preußen kommandiert wurde.

Dieser Prinz, ein Neffe des Königs Wilhelm, hatte sich schon im Kriege gegen die Dänen 1864 und in dem gegen Osterreich 1866 ausgezeichnet.“)

Rechts von der II. Armee, in der Rheinprovinz, sammelte sich die I. Armee unter General v. Steinmetz, links vorwärts von ihr die III. unter dem Kronprinzen Friedrich Wilhelm, später Kaiser Friedrich III. genannt.

*) Nach ihm wurde später das Infanterie-Regiment 79 in Hildesheim genannt.

**) Eine Tochter des Prinzen Friedrich Karl, Prinzessin

Elisabeth, war die erste Gemahlin unseres Großherzogs. Sie starb als Erbgroßherzogin am 28. August 1895.

109.

110.

116.

117.

118.

119.

120.

Die ersten glücklichen Kämpfe gegen die Franzosen wurden durch die I. und III. Armee durchgeführt, nur einige Teile der II. griffen in die Schlacht bei Saarbrücken oder Spichern ein.

In dieser Schlacht (6. 8.) sowohl wie im Treffen bei Weißenburg (4. 8.) und der Schlacht bei Wörth (6 8.) wurde der Feind völlig geschlagen.

Ein Teil der Franzosen ging auf die große Festung Metz an der Mosel (jetzt deutsch) zurück. Den Oberbefehl über diesen Teil übernahm Marschall Bazaine (Basän), die anderen Teile unter Marschall Mac Mahon wichen über das Vogesengebirge nach Chalons (Schalong) an der Marne zurück.

Die J. und II. Armee marschierten jetzt auf Metz los, und zwar sollte die II. gleich südlich um Metz herumgehen und den Franzosen den Rückzug nach Verdun (Werdöng) abschneiden.

Am Abend des 13. August erreichte die 19. Division unter Generalleutnant v. Schwarzkoppen nach anderthalbtägigem, 70 km langem Marsche die Mosel. Sie war von jetzt an die am weitesten vorgeschobene Infanterie der ganzen Armee.

Am 14. traf die I. Armee östlich Metz auf Teile der Armee Bazaines (3. 111) und griff fie jo energisch an, daß fich der Rückzug des Feindes dadurch wesentlich verzögerte (Schlacht bei Colombey-Nouilly — Kollongbe-Nullji).

Schlacht bei Vionville (Wiongwiel) (16. August).

Am 16. August marschierte Oberst Lehmann mit der 37. Infanteriebrigade, von der 2 Bataillone Regiments 78 entsendet waren, von Thiaucourt (Lidhfuhr) nach Chambley (Schängblä), wo er um 98 vormittags ankam und eben abkochen lassen wollte, als aus nordöstlicher Richtung Kanonendonner erscholl.

Das III. Armeekorps (Brandenburger) hatte die westlich von Metz stehenden feindlichen Truppen angegriffen und stand mit ihnen im heftigen Kampfe.

Sofort brach Oberst Lehmann mit den Oldenburgern und Ostfriesen auf und führte sie aufs Schlachtfeld.

Hier wurden die Bataillone und Kompagnien ganz vereinzelt ins Feuer geführt, wo sie gerade am nötigsten waren; denn die Brandenburger kämpften gegen eine große Übermacht.

Aber der größere Teil des Regiments, nämlich die 2., 3., 5., 8. Kompagnie und das ganze III. Bataillon, damals noch Füsilierbataillon genannt, focht in den sogenannten Tronviller (Trongwiller) Büschen, einem großen Walde, der so von dichtem, kaum zu durchdringendem Gestrüpp durchwachsen war, daß ein geordnetes Vorführen der Kompagnien unmöglich war.

Auch fehlte natürlich jede Übersicht, wodurch die Leitung des Gefechts sehr erschwert wurde.

130.

131. Hier wogte nun der Kampf hin und her. Die Franzosen brachten immer mehr Truppen ins Gefecht; aber die braven Oldenburger, Ostfriesen und Brandenburger machten ihnen jeden Fußbreit Boden streitig. 5

Doch allmählich erlahmt ihre Kraft, die Munition wird knapp; nach heldenmütigem Ausharren müssen die 91er den blutgetränkten Wald verlassen.

Außer 141 Soldaten, die hier den Tod fürs Vaterland erlitten hatten, blieben 13 Offiziere in diesem Waldgefecht, vor allem der tapfere Regimentskommandeur Oberst v. Kamecke. “)

Das Eintreffen der 20. Division und anderer Truppen setzte dem Vordringen der Franzosen ein Ziel, ja am Abend gab Prinz Friedrich Karl sogar Befehl, noch einmal vorzugehen, um zu zeigen, daß die Schlacht noch nicht verloren sei.

Trotz aller Verluste war der Zweck der Angriffe des III. und

X. Armeekorps erreicht, Marschall Bazaine gab den Gedanken eines Rückzuges nach Verdun (3. 112) auf.

Bazaine nahm am 18. August eine starke Stellung westlich Metz mit dem Rücken nach der Mosel ein und wurde hier von der vereinigten I. und II. Armee geschlagen.

Dieser Kampf, den der greise König Wilhelm selbst leitete, heißt die Schlacht bei Gravelotte (Grawelott).

Das X. Armeekorps nahm an ihr nicht teil, sondern stand wegen der großen Verluste am 16. in Reserve.

Bazaine zog sich jetzt in die Festung Metz, die rings von vorgeschobenen Werken, Forts (Fohrs) genannt, umgeben war, zurück und wurde hier von der I. und II. Armee eingeschlossen, sodaß seinen Truppen alle Zufuhr von außen abgeschnitten war.

Aber nicht alle Korps der II. Armee blieben vor Metz. Das Garde-, IV. und XII. Korps unter dem Oberbefehl des Kronprinzen Albert von Gachjen**) marschierten nach Westen ab, um im Verein mit der III. Armee das Heer Mae Mahons (3. 111) zu schlagen. ;

Dieses Heer, bei dem fich Kaifer Napoleon befand, hatte sich im Lager von Chalons (3. 111) von feinen Niederlagen erholt, hatte Verstärkungen erhalten und wollte jetzt die Festung Metz entsetzen. ***)

*) Ein Bild des Oberst v. Kamecke wurde im Jahre 1873 dem Regiment von Seiner Majestät dem Kaiser verliehen und fand seinen Platz im Regimentshause.

**) Diese neue Armee erhielt von dem Maasflusse, an dessen Ufern sie kämpfen sollte, den Namen „Maas-Armee“.

e) Eine Festung entsetzen heißt, den Feind, der vor ihr steht, vertreiben, sodaß die in ihr liegenden Truppen aus ihrer gefährlichen Lage befreit werden.

133.

134.

135.

137. Aber unser großer Generalstabschef, Graf von Moltke, richtete die Märsche der III. und Maas-Armee fo geschickt ein, daß

Mac Mahon am 1. September bei Sedan (Ssehdäng) umzingelt wurde und fich am folgenden Tage kriegsgefangen ergeben mußte.

83000 Franzosen mußten die Waffen strecken, darunter Kaiser Napoleon selbst, der Urheber des Krieges.

Viele Leute glaubten jetzt, der Krieg wäre zu Ende.

Aber die Franzosen setzten ihren Kaiser ab, erklärten ihr Land für eine Republik und beschlossen den Krieg energisch fortzusetzen.

Die Oldenburger vor Metz

18. August bis 2. November.

Die Oldenburger waren vor Metz geblieben, zunächst bei Marange (Marangsch) am linken Ufer der Mosel, wo sie sich Laubhütten gegen die Witterung bauten; denn Ortsunterkunft durfte damals nur ausnahmsweise bezogen werden, und Zelte gab es noch nicht. Hier traf am 29. August der hohe Chef (Scheff) des Regiments, Großherzog Peter, mit dem Erbgroßherzoge Friedrich August, unserem jetzigen Großherzoge, ein und begrüßte seine Landeskinder in der herzlichsten Weise.

An demselben Tage übernahm der neue Regimentsführer, Oberstleutnant v. Hagen, das Kommando, und am nächsten Tage verteilte der Divisionskommandeur, Generalleutnant v. Schwartzkoppen, die ersten eisernen Kreuze.

Am 7. September begann jenes furchtbare Regenwetter, das allen denen, die 1870 vor Metz gelegen haben, unvergeßlich sein wird, das die Biwaksplätze in Sümpfe verwandelte und die Ursache vieler Erkrankungen an Ruhr, Typhus usw. wurde.

Zwar durften die Truppen jetzt Ortsunterkunft beziehen, aber immer nur auf 6 Tage, am 7. mußten sie wieder ins Lager bei Marange rücken.

Das II. Bataillon war eine Zeit lang zur Einschließung von Thionville (Thiongwiel, jetzt Diedenhofen genannt), abkommandiert, wobei die 5. und 6. Kompagnie Gelegenheit hatten, sich in einem Gefecht auszuzeichnen.

Inzwischen wurde das Wetter vor Metz immer schlechter. Der Regen strömte fast unaufhörlich vom Himmel herab und die Herbststürme fegten über das Land.

Infolgedessen wurde trotz aller „Liebesgaben“ “), warmer Kleidung, wollener Decken und fester Bretterhütten die Zahl der

*) Liebesgaben heißen die freiwilligen Sendungen an Lebensmitteln und Bekleidung, die den Truppen aus allen Kreisen der Des völkerung im Kriege zufließen.

144.

145.

146.

147.

148. Kranken immer größer, von 100 Leuten waren durchschnittlich 30 in ärztlicher Behandlung.

Endlich, am 27. Oktober, erschien die weiße Fahne, das Zeichen der Ergebung, auf den Wällen von Metz. 3 Marschälle, 50 Generale, 6000 Offiziere und 173 000 Mann fielen in deutsche Gefangenschaft.

Damit war fast die ganze französische Feldarmee vernichtet.

Aber die Regierung der Republik, vor allem ihr tätigstes Mitlied, Gambetta, hatte es verstanden, die Bevölkerung zum allgemeinen Kampfe gegen den eingedrungenen Feind zu begeistern.

Während die III. und die Maasarmee im September die Einschließung von Paris vollendet hatten, waren überall in den Provinzen neue Truppen entstanden, die

zwar bei ihrer kurzen Ausbildungszeit nicht viel taugten, aber durch ihre große Zahl eine Gefahr für die vor Paris stehenden Deutschen bildeten. Außerdem führten die Landeseinwohner einen heimtückischen Krieg gegen kleine deutsche Abteilungen und einzelne Reiter, indem sie in Zivil auf diese schossen und wenn stärkere Truppen anrückten, ihre Waffen verbargen.

Diese Leute nannte man Franctireurs (Frangtiröhr). Am stärksten war die französische Armee, die fih an dem Loirez Flusse (Loahre) sammelte und daher Loire-Armee genannt wurde. Gegen diese brach Prinz Friedrich Karl mit dem III., IX. und X. Armeekorps von Metz auf, um fie anzugreifen.

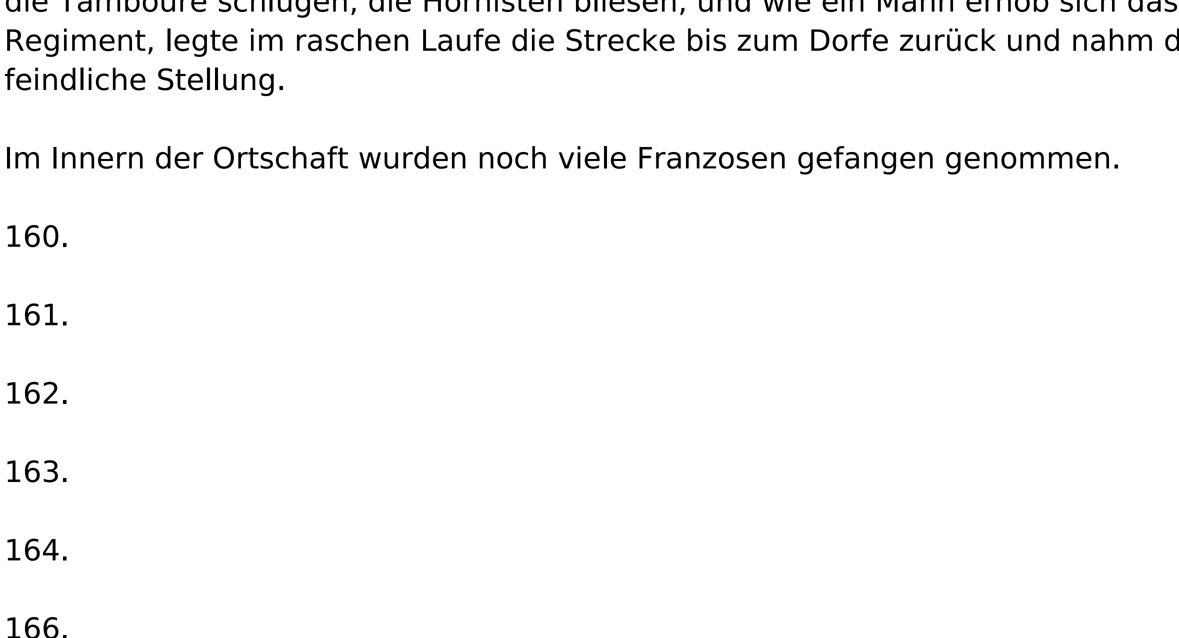
Der Feldzug an der Loire
(2. November bis Schluß des Feldzuges).

Die Oldenburger machten sich am 2. November auf den Weg, der sie durch einen großen Teil Frankreichs führte, wo es meist gute Quartiere und vorzügliche Verpflegung gab.

Nach 22 Tagen fand das erste Zusammentreffen mit dem Feinde bei Ladon statt.

Der Feind hatte mit etwa 4000 Mann das Städtchen Ladon und ein Wäldchen nordöstlich davon besetzt.

Gegen diefe Stellung gingen die Yler in der Front vor, während die 78er eine Umgehung ausführten.



Nach längerem Feuerkampfe gab Oberstleutnant von Hagen den Befehl zum Sturm; die Tamboure schlugen, die Hornisten bliesen, und wie ein Mann erhob sich das Regiment, legte im raschen Laufe die Strecke bis zum Dorfe zurück und nahm die feindliche Stellung.

Im Innern der Ortschaft wurden noch viele Franzosen gefangen genommen.

160.

161.

162.

163.

164.

166.

167.

173.

Aber mancher Oldenburger hatte jein Leben lassen müssen. 2 Offiziere und 22 Mann waren tot: oder zum Tode getroffen, 3 Offiziere und 54 Mann verwundet.

Nur wenige Tage später kam es wiederum zum Kampfe, als der Feind am 28. November das X. Armeekorps bei Beaune la Rolande (Bohn la Rolangde) mit großer Übermacht angriff. Das I. und II. Bataillon kamen kaum ins Gefecht. Aber das Füsilierbataillon unter Hauptmann v. Taysen erhielt 12 Uhr Mittags Befehl, den stark bedrängten 56ern zu Hülfe zu eilen"). Hauptmann v. Taysen erobert nach kurzem Feuergefecht das Dorf Juranville (Schürangwiel) und macht 250 Gefangene.

Als nun der Anmarsch eines ganzen feindlichen Armeekorps gemeldet wird, erhält das Füsilierbataillon den Befehl, das Dorf zu räumen.

Die wackeren Füsiliere führen diesen Befehl in größter Ordnung und Ruhe aus, alle Gefangenen mitnehmend, und treffen ohne große Verluste beim Regiment wieder ein.

Hauptmann v. Taysen, der erst kürzlich als Generalleutnant a. D. gestorben ist, erhielt für seine Umsicht und Tapferkeit das Eiserne Kreuz I. Klasse.

Nachdem die Loire-Armee durch die Armee des Großherzogs von Mecklenburg bei Loigny-Poupry (Loänji-Pupry) geschlagen war, gingen beide Heere gegen Orleans (Orleang) vor, das X. Korps hinter dem IX.

Bald erreichten die Oldenburger diese Stadt, wo sie sich einige Tage von den Anstrengungen der letzten Tage erholen konnten. Während nun Prinz Friedrich Karl, und unter ihm das X. Armeekorps, den Feind südlich der Loire verfolgte, tat der Großherzog dies nördlich des Flusses.

Aber bald stellte es sich heraus, daß die Hauptkräfte des Gegners dem Großherzog gegenüber standen.

Auf diese Nachricht schickte Prinz Friedrich Karl das X. Armeekorps nach Orleans zurück und von dort nach Beaugeney (Bohschängßi), um den bedrängten Kameraden zu Hülfe zu eilen. Bei dieser Gelegenheit legte das Regiment in 28 Stunden bei hartem Frost 63 km zurück, ohne wesentliche Marschverluste zu haben.

Überhaupt sind diese und die nachfolgenden Tage weniger wegen blutiger Gefechte, als wegen der großen Anstrengungen bemerkenswert, die die Truppe zu ertragen hatte.

Auf das Frostwetter war nämlich strömender Regen gefolgt, der die Erde mit Glatteis überzog und die Felder aufweichte.

Die Fußbekleidung war durchweg in einem unbeschreiblichen Zustande, viele Leute gingen in Holzschuhen, manche sogar barfuß.

*) Die 56er gehörten damals zum X. Armeekorps (39. Infanterie-Brigade).

In den ersten Tagen des Januar rückten Prinz Friedrich Karl und der Großherzog von Mecklenburg gemeinsam gegen die Loire-Armee vor.

Schon am 5. hatte das 1. Bataillon Gelegenheit, in das Gefecht bei Villeporcher (Wielporschéh) einzugreifen, wobei es 2 Tote und Verwundete einbüßte.

Dann kam es zu der dreitägigen Schlacht bei Le Mans (Lemáng); in der der Feind völlig geschlagen wurde.

Vom Regiment kamen nur am 3. Tage, den 12. Januar, Teile ins Gefecht, besonders das 1. Bataillon.

Die 2. Kompagnie unter Hauptmann v. Finckh nahm die Brücke bei Pontlieue (Pongliöh, Vorstadt von Le Mans) und den Bahnhof, wo ihr viele mit Vorräten beladene Eisenbahnwagen in die Hände fielen.

Das ganze I. Bataillon außer der 4. Kompagnie und später auch das Füsilierbataillon beteiligten sich am Straßenkampfe in der Stadt. Sie verloren zusammen 12 Mann tot, 1 Offizier und 16 Mann verwundet.

20 000 Gefangene, 17 Geschütze, 2 Fahnen fielen in die Hände der Sieger.

Es zeigte sich hier wieder, daß solche oberflächlich ausgebildeten Truppen, wie die der französischen Loire-Armee, nur einen geringen Wert haben. Sobald ein Mißerfolg eintritt, oder besondere Anstrengungen verlangt werden, versagen jie.

Nach der Schlacht ließ Prinz Friedrich Karl den größeren Teil der Armee ruhen, die Verfolgung übertrug er 2 Detachements (Detaschements).

Das eine, unter dem berühmten Reitergeneral v. Schmidt, zu dem Die 7., 8. und 4. und 5. Kompagnie gehörten, hatte am 15. Januar ein Gefecht bei St. Jean (Ssäng

Schang) zu bestehen, in dem die Oldenburger ihre bisher bewiesene Tapferkeit zeigten.

Andere Teile des Regiments gehörten zum Detachement des Oberst Lehmann, der an demselben Tage bei Sillé le Guillaume (Ssije le Gijöhm) auf den Feind stieß.

Es entspann sich ein heftiger Kampf, in dem u. a. die 6. Kompagnie in eine sehr bedrängte Lage geriet, sodaß Feldwebel Brunken und 30 Mann in Gefangenschaft fielen.

Am 18. Januar fand in Versailles (Werßäj'), einer Stadt bei

Paris, wo die früheren Könige von Frankreich gewohnt hatten,

die feierliche Kaiserproklamation statt.

Unter Zustimmung aller deutschen Fürsten und freien Städte nahm der greise Heldenkönig Wilhelm der Große die ihm angebotene Kaiserkrone an und brachte so die endlich wieder vorhandene Einigkeit der deutschen Stämme zum Ausdruck.

Unser Großherzog Peter und der Erbgroßherzog Friedrich August waren bei der Feier anwesend.

[[pagnie an das Regiment 99, 1887 die 6. Kompagnie an das

189. Seitdem gibt es wieder ein Deutsches Reich, dessen Kaiser der jedesmalige König von Preußen ist. Die übrigen Fürsten haben die meisten ihrer alten Rechte behalten; aber im Kriege hat nur einer in Deutschland zu befehlen, der Deutsche Kaiser.

190. Zehn Tage später ergab sich Paris, die Hauptstadt von Frankreich, wodurch den Deutschen wieder viele Gefangene, Geschütze und andere Vorräte in die Hände fielen.

191. Damit war der Widerstand Frankreichs in der Hauptsache gebrochen.

192. Am 26. Februar 1871 wurde der vorläufige Frieden geschlossen, in dem festgesetzt wurde, daß Frankreich das Elsaß und einen Teil von Lothringen, mit den Städten Straßburg und Metz, die früher schon zum Deutschen Reich gehört hatten, abtreten und 1 Milliarden (das find 4000 Millionen) Mark Kriegskosten bezahlen mußte.

193. Bis zur Bezahlung der Kriegskosten sollten deutsche Truppen einige französische Gebiete besetzt halten.

194. Hierzu wurden auch die Oldenburger bestimmt, sodaß diese erst am 13. August 1873 in ihre Heimat zurückkehrten.

195. Jeder, der damals den Einzug der Truppen erlebt hat, wird bezeugen, daß wohl kaum je eine solche Begeisterung, ein solcher

Jubel in der Stadt Oldenburg geherrscht hat, als an jenem

i 13. August. |

196. Ich muß noch nachholen, daß im Mai 1871 Die Fahnen des Regiments wie alle Fahnen, die im Feuer gestanden hatten, an ihren Spitzen mit dem eisernen Kreuz geschmückt wurden.

197. Auch wurde am 10. Mai 1871 der endgültige Frieden mit Frankreich geschlossen, unter den am 26. Februar vereinbarten Bedingungen.

VII.

Friedenszeit von 1871 bis sur Jetetecit.

198. Nun beginnt die lange Friedenszeit, die dank der weitschauenden Politik Seiner Majestät des Kaisers noch immer andauert.

199. In ernster Arbeit wurde das Regiment von Jahr zu Jahr in allen Dienstzweigen gründlich ausgebildet.

200. Die öfters vorgenommenen Vermehrungen des deutschen Heeres nötigten das Regiment zu Abgaben. So wurde 1881 die 10. Kom-

Regiment 17 abgegeben.

— na ——.

207.

210.

211.

Am 9. März 1888 schied Kaiser Wilhelm, der Gründer des neuen Deutschen Reiches, im Alter von beinahe 90 Jahren aus dem Leben, tief betrauert von Seinem ganzen Volke, ganz besonders aber von der Armee.

In seinen Jugendjahren ein Zeuge der schmachvollen Niederlagen Preußens im Jahre 1806 (Schlachten bei Jena und Auerstädt), erst mit 64 Jahren als Nachfolger seines kinderlosen Bruders (Friedrich Wilhelm IV.) auf den Thron berufen, erlebte er drei siegreiche Kriege und wurde der erste Kaiser des neuen Reiches. Eine seiner bedeutendsten Regierungshandlungen nach dem Kriege 1870/71 war die Allerhöchste Botschaft vom 25. Dezember 1881, in der er die Arbeiterschutzgesetzgebung in die Wege leitete.

„Ich will den Armen und Bedrängten ein Helfer sein“, ist einer seiner schönsten Aussprüche.

Ihm folgte Kaiser Friedrich III., als Kronprinz Friedrich Wilhelm genannt, der Sieger von Weißenburg und Wörth. Aber zum großen Schmerze aller Deutschen war der Thronerbe von unheilbarer Krankheit befallen. Totkrank trat Kaiser Friedrich die Regierung an; nach 99 Tagen, am 15. Juni, hatte er ausgelitten, und der dritte Hohenzoller, Wilhelm II., bestieg den Kaiserthron.

Im Geiste seiner Vorfahren ist Kaiser Wilhelm unermüdlich für die Macht des Vaterlandes, für die Schlagfertigkeit des Heeres und der Marine, die er zu ungeahnter Tüchtigkeit erhob, tätig. Sein Armeebefehl vom 15. Juni 1888 muß jedem Soldaten bekannt sein, besonders die Schlußworte: „So gehören wir zusammen — Ich und die Armee — so sind wir für einander geboren und so wollen wir unauflöslich fest zusammenhalten, möge nach Gottes Willen Friede oder Sturm sein.“

Am 5 Dezember desselben Jahres feierte das Regiment den Tag seines 75jährigen Bestehens, zu dem viele ehemalige Offiziere und Soldaten des Regiments erschienen waren.

Im Jahre 1893 wurde bei jedem Regiment gleichzeitig mit der Einführung der zweijährigen Dienstzeit ein IV. Bataillon gebildet, das nur aus 2 schwachen Kompagnien (204 Köpfen), der 13. und 14. bestand.

Diesen Halbbataillonen waren alle dauernd Kommandierten, auswärtige Burschen u. s. w. zugeteilt; sie hatten die zur Einziehung kommenden Reservisten und

Landwehrleute auszubilden und wurden bei den Herbstübungen zuweilen durch Übungsmannschaften auf volle Stärke ergänzt.

Diese Einrichtung bestand aber nur bis zum Jahre 1897, wo die 13. und 14. Kompagnie auf volle Friedensstärke gebracht und zur Bildung des I. Bataillons Infanterie-Regiments Nr. 164 in Hameln verwendet wurden.

Am 24. Oktober 1896 führte der damalige Erbgroßherzog Friedrich August Seine zweite Gemahlin, Herzogin Elisabeth von Mecklenburg-Schwerin, heim, nachdem die erste, Prinzessin Elisabeth von Preußen (Ziffer 107, Fußnote), gejtorben war.

214.

216.

219.

Und am 10. August 1897, dem Geburtstage der Erbgroßherzogin, wurde i großen Freude des ganzen Landes Prinz Nikolaus, der jetzige Erbgroßherzog, geboren, wodurch die Thronfolge gesichert wurde.

Schon am 22. März desselben Jahres hatte die Feier des hundertjährigen Geburtstages Kaisers Wilhelm des Großen stattgefunden. Alle deutschen Soldaten tragen seitdem über oder neben ihrer Landeskokarde die dreifarbige deutsche als Zeichen der

Zusammengehörigkeit des ganzen Heeres.

Alle Offiziere, Unteroffiziere und Mannschaften, die an diesem Tage bei der Fahne dienten, und alle Mitkämpfer der drei ruhmreichen Kriege von 1864, 1866 und 1870/71 erhielten eine Erinnerungsdenkmünze mit dem Bildnisse des Heldenkaisers am gelben Bande.

Am 13. Juni 1900 verschied Großherzog Peter, der langjährige Chef des Regiments, einer der Mitbegriitoer des Deutschen Reiches und ein treuer Landesvater Seiner Oldenburger.

Ihm folgte Sein Sohn, der jetzt regierende Großherzog Friedrich August, der eine Zeit lang Kommandeur des Oldenburgischen Dragoner-Regiments und dann der 19. Kavallerie-Brigade gewesen war.

In treuer Erfüllung Seiner Bundespflichten steht Er Seiner
Majestät dem Kaiser zur Seite und ist ein eifriger Förderer der
Schiffahrt, der Industrie und aller übrigen Gewerbe des Landes.

Im Jahre 1904 nahm die 37. Infanterie-Brigade an den Kaisermanövern in Schleswig-Holstein, bei denen auch die Flotte mitwirkte, teil. Bei dieser Gelegenheit erhielt das Regiment neue
Fahnentücher, da die alten allmählich ganz verschwunden waren.
Die Übergabe fand bei der Kaiserparade bei Altona am 5. September statt.

FERD.STÄRTZENBACH

jereiu
Papierh lung
OLDENBURG Ver